



ENTWURF DOEPLER D. JÜNGERE  
BERLIN  
(In Gebrauch vor 1922)



DAS GROSSE REICHSSIEGEL  
ENTWURF S. v. WEECH / MÜNCHEN  
( $\frac{1}{2}$  der natürlichen Größe)



DAS KLEINE REICHSSIEGEL  
ENTWURF S. v. WEECH  
MÜNCHEN

den Kopf heraldisch rechts gewandt, immer ist er freischwebend (im Gegensatz zu dem seitlich fliegenden preußischen Adler), immer ist er, wo er farbig erscheint, mit roter Bewehrung (Schnabel, Zunge und Fänge) versehen und immer ist der Grund, auf dem er im Wappen steht, golden. Gold und Gelb sind heraldisch genau so identisch wie Silber und Weiß.

Als der König von Preußen zum Deutschen Kaiser proklamiert und seine Kaiserstandarte entworfen wurde, wählte man zunächst die preußische Königsstandarte mit silbernem (weißen) Grunde. Doch auf die Vorstellung des Heroldsamtes, daß Silber die Farbe des Königtums, Gold aber die Farbe des Kaisertums und des Reiches sei, änderte Wilhelm I. die Farbe der Kaiserstandarte, so daß in der Kaiserstandarte neben dem Eisernen Kreuz und der Krone der schwarze Adler mit roten Fängen auf goldenem (gelbem) Grunde erschien, wie wir sie alle noch in Erinnerung haben.

So zeigt noch heute die Fahne des Reichspräsidenten (S. 10) den schwarzen, rotbewehrten Adler auf goldenem Grunde. Die Nationalflagge ist ohne Adler. Aber in den Fahnen der Reichsbehörden erscheint er wieder, und zwar in der Wappenform, also mit gestrafften Flügeln auf goldenem Schild, inmitten der Fahne. Auf die längliche Form und das andere Material zugeschnitten sehen wir den Adler in zwei Abwandlungen in den Amtsschildern der Reichsbehörden (S. 14); wie gut sich ein solches Schild in ein Gebäude einfügen kann, zeigt die Anbringung des Amtsschildes beispielsweise am deutschen Konsulat in Genua (S. 15).

Eine Staatsgewalt ohne Hoheitszeichen ist keine Staatsgewalt. Als im November 1918 der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, der Abgeordnete und Führer der größten Partei, Friedrich Ebert, die Amtsgeschäfte des Reichskanzlers aus der Hand

des Prinzen Max von Baden übernahm, und als am nächsten Tage die Volksbeauftragten in die Reichskanzlei einzogen, trat neben ihre Unterschriften der Adlerstempel der Reichskanzlei — wer kannte die Unterschriften? waren sie echt? waren die Verfügenden noch in der Gewalt? Der Adler verbürgte Echtheit und Gewalt zugleich, und oft zeigte sich ein Stempel ohne Unterschrift stärker als eine Unterschrift ohne Stempel. Als in seinem von vornherein verlorenen Unternehmen Kapp anderthalb Jahre später die Reichskanzlei betrat, war es im bitteren Galgenhumor der Situation mehr Ernst als Scherz, daß regierungstreue Beamte aus diesen Erfahrungen heraus in der Voraussicht des weiteren Verlaufs, gewissermaßen symbolisch, in ihren Taschen nur eines — die Stempel — mitnahmen. Die ersten Unterschriften eines neuen Machthabers ohne Stempel sehen so leer aus, so zufällig — erst das Hoheitszeichen gibt ihnen Kraft.

Bei der Neugestaltung der Hoheitszeichen ist diese in der Praxis vielleicht bedeutendste Anwendungsform des Adlers, der Stempel, besonders gut gelungen: mit seiner einfachen und kühnen, gewissermaßen aus der Passivität des Farbkissens und der Aktivität des Stempelns kombinierten zwingenden Lösung (S. 12). Wie wichtig hier die Arbeit des Reichskunstwarts als Mittler zwischen Verwaltung und Künstler war, zeigen die Gegenüberstellungen der Abbildungen auf Seite 12. Von demselben Künstler zuerst eine subjektive, für den sachlichen Gebrauch scheinbar gar nicht in Betracht kommende Lösung, in der doch die Elemente einer guten, glücklichen Lösung enthalten waren, wie sie dann aus der Zusammenarbeit entstand. Der gleiche Adler, aber doch nach dem Material geändert, erscheint in geprägter Form als Siegel auf farbigem Grund (S. 13) und von einem Lorbeerzweig umgeben in großem Format, Weiß auf Weiß, als das